Amtliche Beilage



der Wilnaer Zeitung

Verordnungen der Militär-Verwaltung Litauen

Nr. 1 | Sonnabend, 5. Mai | 1917

Bekanntmachung.

Die Ferien für die Schulen des Verwaltungsbezirks werden für das Schuljahr 1917 wie folgt geregelt:

A. Höhere und mittlere Schulen;

Pfingstferien:	kommen in Fortfall.		
Sommerferien:	letzter Schultag	23.	Juni 1917
	erster „	9.	August 1917
Herbstferien:	letzter „	30.	September 1917
	erster „	10.	Oktober 1917
Weihnachtsferien:	letzter „	22.	Dezember 1917
	erster „	3.	Januar 1918

B. Volksschulen der Stadt Wilna.

Ferien wie unter A.

C. Volksschulen der Stadt Suwalki.

Pfingstferien:	letzter „	25.	Mai 1917
	erster „	31.	Mai 1917
Sommerferien:	letzter „	14.	Juli 1917
	erster „	20.	August 1917
Herbstferien:	letzter „	22.	September 1917
	erster „	15.	Oktober 1917
Weihnachtsferien:	letzter „	22.	Dezember 1917
	erster „	3.	Januar 1918

D. Volksschulen auf dem Lande und in den Städten mit Ausnahme von Wilna und Suwalki.

Pfingstferien:	letzter „	25.	Mai 1917
	erster „	30.	Mai 1917
Weihnachtsferien:	letzter „	22.	Dezember 1917
	erster „	3.	Januar 1918

Für die Sommer- und Herbstferien bleiben 59 Tage übrig.

Die Verteilung dieser Tage auf die Sommer- und Herbstferien, sowie die Festsetzung der Ferienzeiten wird den Herren Kreishauptleuten anheimgestellt. Maßgebend ist die Rücksicht auf die Ernteverhältnisse.

Der Chef der Deutschen Verwaltung Wilna-Suwalki.

I. V.: Winter,
Hauptmann.

Aenderung

der

„Polizeiverordnung betreffend Vorkehrungen zum Schutz gegen Feuersgefahr“

vom 21. Dezember 1916 (Amtl. Beilage der „Kownoer Zeitung“ vom 5. 1. 1917, 2. Jahrgang, Nr. 1).

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 29. 2. 1916 (Befehls- und Verordnungsblatt Ob. Ost, Stück 12, Ziffer 87) betreffend die Befugnisse der dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Verwaltungsbehörden und vom 16. 1. 17 (a. a. O. Stück 67, Ziffer 481) betreffend das polizeiliche Verordnungsrecht im Geltungsgebiet der Verwaltungsordnung vom 7. 6. 1916 wird mit Genehmigung der Etappen-Inspektion 8 für den Umfang des Verwaltungsgebietes Litauen mit Ausnahme des Stadtkreises Kowno folgendes bestimmt:

Der § 9 der oben angeführten Polizeiverordnung wird wie folgt abgeändert:

„Die Besitzer von Trocknungsanlagen (Getreidedarren, Trockenöfen usw.) sind verpflichtet, für zweckentsprechende Beaufsichtigung dieser Anlagen, solange in ihnen Feuer brennt, Sorge zu tragen.

Nach Beendigung der Arbeit muß in Schmieden, Trockenöfen, Lokomobilen und sonstigen Arbeitsstellen jedes Feuer gelöscht werden. Ebenso ist abends in den Wohnungen das Feuer in den Oefen, Herden und sonstigen Feuerstellen zu löschen, soweit eine Feuersgefahr den Umständen nach nicht ausgeschlossen erscheint.“

Kowno, den 7. März 1917.

Der Chef der Deutschen Verwaltung Litauen.

Franz Josef Fürst von Isenburg-Birstein.
Oberstleutnant à la suite der Armee.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Etappen-Inspektion erhält der § 8 der Lustbarkeitssteuerordnung für den Militär-Stadtkreis Kowno folgenden Nachtrag:

„Von Militärpersonen und denjenigen Beamten, welche die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, dürfen vorstehende Gebühren nicht erhoben werden.“

Wilna, den 19. April 1917.

Der Chef der Militärverwaltung Litauen.

Franz Josef Fürst von Isenburg-Birstein
Oberstleutnant à la suite der Armee.

Polizeiverordnung

betreffend das Legen und die Schlachtungen von Haustieren.

Auf Grund der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 29. 2. 1916 (Bef.- und Verordnungsblatt Ob. Ost Stück 12, Ziffer 87), betreffend die Befugnisse der dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Verwaltungsbehörden, und vom 16. 1. 17 (a. a. O. Stück 67, Ziffer 481), betreffend das polizeiliche Verordnungsrecht im Geltungsgebiet der Verwaltungs-Ordnung vom 7. 6. 1916, wird mit Genehmigung der Etappen-Inspektion 10 für den Umfang des Verwaltungsgebiets Litauen folgendes bestimmt:

§ 1.

Schlachtungen sowie Legen von männlichen Haustieren aller Art ist nur mit Genehmigung des Kreishauptmanns (Stadthauptmanns) gestattet, der für die Sicherstellung der zur Zucht erforderlichen Anzahl aus den vorhandenen Beständen Sorge zu tragen hat.

Bezüglich des Legens von Hengsten und Deckens von Stuten gelten besondere Bestimmungen.

§ 2.

Schlachtungen von Kuh-Kälbern unter 1 Jahr, von Schweinen unter 80 Kilo Lebendgewicht, von weiblichen Schafen unter 6 Jahren, von Lämmern, trächtigen Tieren und von Zuchtvieh werden verboten.

§ 3.

Fälle von Notschlachtungen infolge Unfalles oder krankhaften Zustandes eines Tieres sind ausgenommen, jedoch ist deren Ausführung sofort dem zuständigen Amtsvorsteher (Bürgermeister) oder der Gendarmeriepatrouille anzuzeigen.

§ 4.

Gewerbliche Schlachtungen bedürfen der Genehmigung des Kreishauptmanns (Stadthauptmanns).

§ 5.

Die Zahl der zulässigen Schlachtungen wird durch den Kreishauptmann (Stadthauptmann) festgesetzt, ebenso die Einführung des Schlachthauszwanges in Städten und größeren Ortschaften.

§ 6.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Eine nicht beizutreibende Geldstrafe wird nach Maßgabe der §§ 28, 29 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches in Freiheitsstrafe umgewandelt.

§ 7.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Die Polizei - Verordnung der ehemaligen Verwaltung Litauen betreffs Schlachtung von Haustieren und Legen von Hengsten vom 21. 1. 1916 und die Ergänzung vom 1. 5. 1916 sowie die Polizeiverordnung der früheren Verwaltung Wilna-Suwalki vom 26. 6. 16 werden mit demselben Tage aufgehoben.

Wilna, den 23. April 1917.

Der Chef der Militärverwaltung Litauen.

Franz Josef Fürst von Isenburg-Birstein.

Oberstleutnant à la suite der Armee.

Druckerei der Wilnaer Zeitung.

Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 5. Mai 1917 | No. 122

Deutscher Heeresbericht vom 4. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arras-Front ist zwischen Achieville und Quéant auf 30 km Breite ein neuer englischer Durchbruchsversuch von 16 bis 17 Divisionen nach stärkster artilleristischer Kraftentfaltung gescheitert.

Von Tagesgrauen bis spät in die Nacht brachen die wiederholt geführten Angriffe der Engländer vor unseren Linien und in unseren Gegenstößen zusammen. Nur in Fresnoy ist der Feind eingedrungen. Bei Bullecourt sind kleine Teile in dem vordersten Graben verblieben. Der Kampf geht heute früh weiter.

Die Haltung unserer Truppen war wieder unübertreffbar. Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind über 1000 Gefangene ein.

Die Bereitstellung starker englischer Kavallerie südöstlich von Arras zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf diese Angriffe gesetzt hatten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Linie Soissons—Reims ist die Artillerieschlacht in vollem Gange. Zu besonderer Heftigkeit steigerte sie sich zwischen der Aisne und dem Brimont; durch unsere Batterien wurden die hier angefüllten feindlichen Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen. Laon wurde erneut durch die Franzosen beschossen.

Bei und westlich Braye sowie am Winterberg (östlich von Craonne) brachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie verlustreich zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Bei günstiger Witterung herrschte auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege Fliegertätigkeit. Batteriestellungen, Bahnanlagen, Lager und Munitionsdepots bei Arras und südlich der Aisne wurden durch unsere Flieger erfolgreich mit Bomben belegt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In den Karpathen griffen drei russische Bataillone ohne jeden Erfolg unsere Stellung nördlich des Susitatales an.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und der Cerna, beiderseits des Wardar und an der Struma lebte die Artillerietätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die englische Zeitschrift „Europe“ schreibt: Stets hat Englands auswärtige Politik darauf hingearbeitet, zu verhüten, daß Aegypten und Palästina, die beiden Länder, die dem Landwege nach Indien vorgelagert sind, in die Hände einer großen europäischen Macht spielen. Wir haben uns Aegypten gesichert, und dieser Krieg muß uns Palästina bringen. Die Türkei darf Palästina nicht behalten. Können wir es aber zugeben, daß es in die Hände einer europäischen Großmacht fällt? Man hat uns vorgeschlagen, Palästina an Frankreich zu geben. Frankreich hat weder politische noch militärische Interessen in Palästina und seine syrischen Interessen können nicht besser geschützt sein als durch ein zionistisches Palästina unter britischer Flagge. Palästina ist ein Pfeiler für Englands imperialistische Politik, das haben wir erkannt und deshalb erobern wir es und werden es behalten. Wir werden vorwärts getrieben von der unwiderruflichen Logik der Politik, mit der wir die Aktien des Suezkanals aufkauften und Aegypten besetzten.

56000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 4. Mai.

Neue U-Boot-Erfolge: 18 Handelsschiffe mit insgesamt 56000 Brutto-Registertonnen, davon wurden acht mit 24500 Brutto-Registertonnen im englischen Kanal versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 4. Mai abends.

An der Arras-Front sind beiderseits Bullecourt englische, an der Aisne-Front zwischen Berry-au-Bac und Brimont starke französische Angriffe abgeschlagen.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. Mai.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, hat die konservative Fraktion des Reichstags heute im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: Der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses vom 20. April, der die Forderung aufstellt, einen gemeinsamen Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigung abzuschließen, hat mangels einer klaren Stellungnahme des Herrn Reichskanzlers dazu beigetragen, in weiten Kreisen des deutschen Volkes schwere Beunruhigung herbeizuführen, weil ein solcher Friedensschluß zwar internationalen Grundsätzen, nicht aber den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes entsprechen würde. Ist der Herr Reichskanzler bereit, über seine Stellung zu diesem Beschluß Aufschluß zu geben?

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat folgende Interpellation eingebracht: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die provisorische Regierung Rußlands sowie die uns verbündete österreichische Regierung in gleicher Weise erklärt haben, zum Abschluß eines Friedens ohne Annexionen bereit zu sein? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die Uebereinstimmung aller beteiligten Regierungen darin herbeizuführen, daß der kommende Frieden auf Grund gegenseitigen Einverständnisses ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigung geschlossen werden kann?

Die übrigen Parteien haben sich weder der konservativen, noch der sozialdemokratischen Interpellation angeschlossen.

*

Auf der Tagesordnung des Reichstags stehen heute zunächst Kurze Anfragen.

U. a. fragt Abg. Mumm (Deutsche Fraktion) nach dem Stande der Vorarbeiten für die Schaffung eines Kriegerheimstättengesetzes. Ministerialdirektor Dr. Lewald antwortete: Die Besprechungen zur Ansiedelung von Kriegsteilnehmern werden auch weiter gefördert werden.

Zu den weiter auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen, betreffend die Kriegsziele, erklärt Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Herr Reichskanzler ist zur Beantwortung der Interpellationen innerhalb der in § 31 der Geschäftsordnung festgesetzten Frist an einem mit dem Herrn Präsidenten zu vereinbarenden Tage bereit.

Die Schlacht bei Arras.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. Mai.

Mit dem Aufwand eines gewaltigen Heeres von 300000 Mann versuchten die Engländer abermals vergeblich, in verzweifelter Riesenschlacht den entscheidenden Durchbruch zu erringen. Geschwader von Panzerwagen, starke englische Kavalleriemassen und Reserven an Infanterie waren bereitgestellt, um in dem Augenblick nachzustoßen, da die deutsche Verteidigungsmauer durchbrochen war. Mit ungeheueren blutigen Verlusten, mehr als 1000 Gefangenen, einer großen Anzahl vernichteter Panzerwagen und zerschossener Batterien bezahlte der Feind den völlig ergebnislosen Angriff. Die gesamte deutsche Front wurde behauptet. Nur auf dem Nordflügel vermochten die Engländer östlich Arleux einige hundert Meter auf Fresnoy vorzudringen.

Vormittags. Mit Tausenden von Geschützen schweren und schwersten Kalibers und einem Hagel von Minen hatten die Engländer versucht, die wieder und wieder berannten Stellungen sturmreif zu trommeln. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr vormittags brachen die ersten massierten feindlichen Sturmhaufen, geführt von Tankgeschwadern, auf einer Breite von rund 30 km von Achieville bis Quéant beiderseits der Scarpe gegen unsere Stellungen vor. Die ersten Angriffsmassen erlitten in dem rasenden deutschen Feuerwirbel ganz unerhörte Verluste, die der Engländer durch rasch herangeführte Divisionen wieder aufzufüllen versuchte. Im ersten wütenden Anprall gelang es dem Gegner, sich in Fresnoy und Roeux festzusetzen, während er an anderen Stellen, wo er vorübergehend in unseren vordersten Graben eindrang, im Gegenstoß sofort wieder geworfen wurde. In einzelnen Abschnitten wurden die Angreifer mit Handgranaten zurückgetrieben. Um die Stellungen dicht nördlich der Chaussee Arras-Cambrai bis westlich Cherisy hinunter tobte am Vormittag ein erbitterter Kampf. Auch weiter südlich waren am Vormittag die Kämpfe um die erste Linie noch im Gange. Wieder und wieder zogen die Engländer abgekämpfte und zusammengeschossene Divisionen zurück und warfen neue in die Schlacht, während die deutsche Infanterie dem erbitterten Ansturm aus eigener Kraft ohne heran geführte Unterstützungen und Reserven trotzte. Schon am Vormittag blieben mehrere hundert Gefangene in unserer Hand.

Mittags: Die Schlacht tobte noch auf der ganzen Front mit größter Heftigkeit.

Abends. Der neue große Durchbruchsversuch der Engländer ist abermals vollkommen gescheitert. Die englischen Verluste übersteigen jedes schätzbare Maß. In Fresnoy wurde noch bis mitten in die Nacht gerungen. Wo auf einzelnen schmalen Stellen in vorderster Linie sich noch Engländernester befanden, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Vor dem Einbruch der Nacht setzte der Gegner zum fünften Male zu einem großen Angriff auf das Dorf Oppy an. Er erlitt dort abermals eine neue blutige Niederlage. Um Mitternacht berannten die Engländer nochmals das Dorf Cherisy. Zum Teil eingedrungen, wurden sie in nächtlichem Handgranatenkampf unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen. Die heißumstrittenen Dörfer Oppy, Roeux und Cherisy sind in unserer Hand. Auch weiter südlich blieben nächtliche Teilangriffe erfolglos. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr vormittags entbrannten bei der Säuberung eines Engländernestes in der Gegend von Bullecourt nach heftigem Trommelfeuer dort abermals neue Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen sind.

Der neue gewaltige Schlachttag ist ein voller Sieg der deutschen Waffen, insbesondere der Infanterie.

*

Im Raume von Reims fanden auch am 3. Mai keine größeren, geschlossenen Kampfhandlungen statt, während die Artillerieschlacht mit großer Heftigkeit anhielt. Auf dem Aisne-Flügel griffen die Franzosen um 10 Uhr abends nach heftiger Artillerievorbereitung mit stärksten Kräften bei und westlich von Braye in etwa 3 km Breite an. Der Angriff scheiterte vollkommen in

unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer. Der an einer Stelle eingedrungene Gegner wurde im Gegenstoß wieder geworfen, wobei eine Anzahl Gefangener in unsere Hände fielen. Auch die übrigen französischen Angriffe auf dem Aisne-Flügel westlich Craonne, östlich Berry-au-Bac und bei Courcy wurden zurückgewiesen. Im Champagne-Abschnitt erfolgte 9 Uhr abends nach starker Feuervorbereitung ein größerer feindlicher Angriff nördlich Prosnes, der wie alle französischen Angriffe der letzten Tage glatt abgeschlagen wurde. Feindliche Truppenansammlungen in den Gräben wurden auch hier durch unser Feuer niedergehalten und mehrere Angriffe schon im Keime erstickt. Unsere Patrouillen erfüllten tagsüber ihre Aufklärungsaufträge und kehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Die Leistungen der Ballonbeobachter

Berlin, 3. Mai.

Wie aufgefundene Befehle beweisen, sollten vor Beginn der großen Offensive die deutschen Ballons von den Franzosen und Engländern sämtlich heruntergeschossen werden. Der erste große feindliche Fliegerangriff auf Fesselballons erfolgte am 6. April. Die Angriffe wiederholten sich täglich, und am 16. April stießen zahlreiche französische Geschwader gegen die deutsche Ballonlinie vor. Die deutschen Ballons wurden zum Teil an den Trommeln niedergewunden, während die Abwehrgeschütze und Maschinengewehre das Feuer zur Bekämpfung der feindlichen Geschwader aufnahmen, gegen die auch sofort die deutschen Kampfgeschwader in Aktion traten. Augenblicklich gingen die Ballons mit den Beobachtern wieder hoch, sodaß die Beobachtung kaum einen Augenblick unterbrochen wurde. Vom 6. April bis Monatsende haben allein die Franzosen an der Aisne und in der Champagne 46 Ballonangriffe unternommen, wobei es ihnen nur gelang, 5 Ballons zu vernichten. In allen 5 Fällen gelang es den Beobachtern, mit dem Fallschirm abzuspringen. Die deutschen Ballonbeobachter, die vom frühen Morgen bis tief in die Nacht vom schaukelnden Korbe aus die feindlichen Bewegungen verfolgen, haben einen nicht geringen Anteil an den deutschen Erfolgen der großen Abwehrschlacht im Westen. Die deutsche Ueberlegenheit in der Ballonbeobachtung wie im Angriff auf Ballons ist nur ein Teil der allgemeinen Ueberlegenheit auf kriegstechnischem Gebiete, die wir der intensiven Arbeit der Heimat im letzten Winter verdanken. Auf der Erde wie in der Luft haben sich seit den Sommekämpfen die Verhältnisse von Grund aus geändert. Im Monat April wurden 30 Fesselballons der Entente von den deutschen Fliegern an der Westfront abgeschossen, zu denen noch 6 Ballons im Monat Mai kommen.

Friedensströmung in Frankreich.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Aus den Kommentaren der französischen Presse geht hervor, daß die Friedensströmung in Frankreich durch das Fiasko der Durchbruchsschlachten an der Aisne und in der Champagne stark gefördert worden ist. Der sozialistische „Bonnet Rouge“ gibt der in Frankreich herrschenden Stimmung am treffendsten Ausdruck, indem er erklärt, bisher seien die militärischen Unternehmungen mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt worden, jetzt seien aber alle Blicke auf die Verhandlungen am grünen Tisch gerichtet.

Sitzung des Verfassungs-Ausschusses

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. Mai.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Eingegangen ist ein Antrag des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen auf Aenderung der Reichsverfassung. In dem Antrage wird verlangt: Verantwortlichkeit des Reichskanzlers oder seines Stellvertreters dem Reichstage gegenüber, Ernennung von Offizieren und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und Verantwortlichkeit desselben für die Verwaltung der Kriegsmarine dem Reichstage gegenüber, Ernennung der Offiziere und militärischen Beamten eines jeden Kontingents unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des betreffenden Kontingents, der mit Ausnahme des bayrischen Kriegsministers dem Reichstage für die Verwaltung des Kontingents verantwortlich ist. Ferner wird verlangt, daß die Bewilligung der Besoldung und Gebührnisse für Heer und Marine im Krieg und Frieden auf Grund der reichsgesetzlichen Vorschriften erfolgt. Des weiteren wird die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflichten durch einen Staatsgerichtshof regelt, gefordert. Die Sozialdemokraten haben ferner Anträge eingebracht, die die Aufhebung der Paragraphen des Vereinsgesetezs, betreffend die Jugendlichen usw., fordern.

Die Aussprache drehte sich zunächst darum, ob der Ausschuß zuständig sei, diese Anträge zu verhandeln, oder ob er nur die vom Plenum ihm überwiesenen Anträge zu verhandeln habe. Der Ausschuß erklärte sich für zuständig und trat in die Beratung der Anträge ein. Zunächst wurde die Frage der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers verhandelt.

In dem dem Verfassungsausschuß vorliegenden Antrage wird u. a. noch die Einfügung eines Artikels 26A der Reichsverfassung verlangt, welcher lautet: „Während der Dauer eines Krieges gilt der Reichstag als ununterbrochen versammelt.“ Der sozialdemokratische Antrag betreffend das Wahlrecht verlangt, der Reichstag solle aus allgemeinen, gleichen und direkten, im Verhältniswahlsystem vorzunehmenden Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgehen, an denen alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts teilnehmen. Die gleichen Bestimmungen sollen auch für die in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen zu wählenden Volksvertretungen gelten.

Der Ausschuß beschloß mit großer Mehrheit, den ersten Antrag in Verbindung mit dem seinerzeit im Reichstage eingebrachten Antrage Bernstein, die Einholung der Zustimmung des Reichstages bei Einleitung und Abschluß von Bündnissen, bei Kriegserklärungen und Friedensverträgen sicherzustellen und die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durch die Bestimmung zu präzisieren, daß der Reichskanzler zu entlassen ist, wenn der Reichstag es will, zu beraten, und bestimmte den Abg. Gröber zum Berichterstatter.

Der Verfassungausschuß des Reichstags hat gegen die vier Stimmen der Konservativen beschlossen, nach dem gemeinschaftlichen Antrage des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittler den Artikel 17 Absatz 2 der Reichsverfassung wie folgt zu ändern: „Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reiches erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder seines Stellvertreters, welche dadurch die Verantwortlichkeit gegenüber dem Reichstage übernehmen.“ Außerdem nahm der Verfassungsausschuß die Entschließung der liberalen Antragsteller an, wonach ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, der die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflichten und die Feststellung durch einen Staatsgerichtshof regelt.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 4. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Gestern abend brach der Angriff eines russischen Regiments vor unseren Stellungen nördlich des Susita-Tales zusammen.

An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der ganzen Front die üblichen Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Bei Görz versuchte der Feind einen Gasangriff. Dank der Wachsamkeit unserer Truppen und der Güte unserer Schutzmittel mißlang der Angriff, der uns keine Verluste brachte.

Unsere braven Flieger schossen gestern im Luftkampf drei feindliche Apparate über der Karsthochfläche und einen bei Flitsch ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am Abend des 3. Mai belegten unsere Seeflugzeuge das Pumpwerk von Codigoro im Gebiete der Pomündung mit Bomben und kehrten ohne Verluste zurück. Am selben Abend wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader die Angriffe auf militärische Anlagen von Villa Vicentia und von Valona mit beobachtetem Erfolg. In Valona entstand hierdurch ein riesiger Brand, der von heftigen Explosionen begleitet und auf mehr als 50 Seemeilen zu sehen war. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Bombenabwürfe feindlicher Flieger im Raume von Triest verursachten nur unbedeutenden Schaden.

Flottenkommando.

Lloyd Georges Reise. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel vom 4.: „Daily Mail“ schreibt: An leitender Stelle heißt es in geheimnisvoller Weise, Lloyd Georges Reise nach Frankreich sei bestimmt, eine Gefahr abzuwenden, die dem Verbande in seinen eigenen Ländern entstanden sei. Demnächst werde in London auch eine neue Verbandsbesprechung stattfinden, die die savoyische Konferenz ergänzen solle. Auch Italien werde eine Mission entsenden. Wahrscheinlich werde Sonnino an der Konferenz teilnehmen.

Die preußische Flagge.

„Die Fahne schwebt mir schwarz und weiß voran!“ So heißt es in dem von Bernhard Thiersch gedichteten und von Neidthardt komponierten vielgesungenen Preußenliede. Nicht allgemein bekannt aber ist es, daß diese Farben auf den Deutschen Ritterorden zurückgehen, dessen Mitglieder auf dem Gewande wie auf dem Schilde ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde trugen. Diesem Orden verdanken wir bekanntlich die Gewinnung des eigentlichen Preußenlandes für das Deutschtum, und mit Recht sind daher die Farben der Provinz Ostpreußen schwarz und weiß. Nach der Vereinigung des Kurfürstentums Brandenburg mit dem Herzogtum Preußen wurden sie für den neuen Staat übernommen. Im Mai 1657 erschien die Flagge zum ersten Male auch auf See.

Das einfache Flaggentuch erfuhr im Laufe der Zeiten mancherlei Wandlungen und Veränderungen; es hat tatsächlich eine eigene Geschichte, über die der Oberbibliothekar des Reichsmarineamts Kapitän zur See a. D. Meuß eingehend berichtet in einem in den nächsten Tagen bei E. S. Mittler u. Sohn erscheinenden Büchlein „Die preußische Flagge“. Mehrere bisher unbekannte Dokumente hat er aus den Archiven hervorgezogen. So den Erlaß, mit dem König Friedrich I. zehn Tage vor der Krönung die Flagge für die Flotte stiftete. An die Befehlshaber zu Emden, dem Hauptkriegshafen und Sitz der afrikanischen Kompagnie, ging am 8. Januar 1701 folgendes Schreiben ab: „Wir haben Euch schon notificiret, daß Wir entschlossen, ehestens mit Gottes hülff den Königs Titul annehmen und Uns zum König in Preyßen allhier proclamiren und Krönen zu laßen. Ihr habt solches unter andern auch bey Unserer Africanisch Compagnie bekannt zu machen, damit davon durch die ersten nach Unseren in Africa und America habenden forter und colonien abgehenden Schiffe dahin Nachricht gegeben werde. Es müße auch ins Künftige die Flagge und Wimpel bey diesen unter Unserm Pavillon und Paß in See gehenden Schiffen geändert werden, dergestalt daß an Pat eines rohten adlers, welchen solche Schiffe bisher geführet ein Schwarzer adler in Weißem Felde mit den beyden Buchstaben F. R. auf der Brust, umb den Hals eine herzogliche und über dem Kopf eine geschloßene Königliche Krohn habend gebrauchet werdet, inmaßen Ihr ein solches als ankündig.“

Als mit der zweiten Teilung Polens am 4. Januar 1793 die bis dahin freie Stadt Danzig an Preußen fiel, wehrte sich diese mit allen Kräften dagegen, daß sie ihre alte, ruhmbedeckte Flagge aufgeben sollte. Demgegenüber erklärte das Ministerium des Aeußern: „Große seefahrende und handelnde Nationen und Staaten, die auf der See nur einige Figur machen wollen, müssen eine gemeine National- und Staatsflagge für Kriegs- und eine unterschiedene für Kauffahrteischiffe haben. Eine solche Nationalflagge ist ein Souveränitätsrecht, ein Merkmal der Oberherrschaft bezw. Unterwerfung, es ist wegen Ausübung der Traktaten, besonders im Kriege, wegen des Schiffsgrußes, wegen des Embargo usw. wesentlich notwendig. In der Regel muß also ein Kauffahrteischiff die Nation und Flagge des Souveräns führen. Wollte man den Städten verstatten, sich bloß ihrer eigenen Flaggen zu bedienen, so würde die preußische Nationalflagge auf dem Meere und in den Häfen unbekannt und selbst verächtlich werden.“

Dieser Standpunkt ist sicherlich berechtigt. Trotzdem wich man 1818 davon ab, indem man den Reedern und Schiffern es überließ, den Namen der Heimatstadt oder -provinz auf die Flagge zu setzen und zwar in den zwischen zwei schwarzen liegenden weißen Streifen. Die Farben sollten also nicht mehr schwarz-weiß, sondern schwarz-weiß-schwarz sein; außerdem wurde in der Kabinettsorder die Weglassung des Adlers ausdrücklich befohlen. Gegen diesen völligen Bruch mit der Vergangenheit und alter Ueberlieferung machte sich in den Seestädten eine lebhafte Bewegung geltend; von überallher trafen in Berlin Gesuche ein um Wiedergewährung des schwarzen Adlers, der seit Bestehen der preußischen Reederei ein wesentliches Zeichen ihrer Flagge war. So schrieb die Königsberger Kaufmannschaft: „Unser Adler ist das Sinnbild der preußischen Nation; was seine Flügel decken, genießt im Ausland des Schutzes, den der Ruhm Preußens seinen Bewohnern in der Achtung der Völker erworben hat. Sollte die preußische Schiffahrt dem Staate so wenig wert sein, daß sie nicht einmal den Anteil an dem Sinnbild des preußischen Namens und Ruhmes haben soll, um sich damit im Auslande zeigen zu dürfen?“ Auch solche patriotischen Worte fruchteten nichts, bis die um ihr überkommenes Wahrzeichen Kämpfenden doch auf merkwürdige Weise ihr Ziel erreichten. Der Generalkonsul in Rio de Janeiro berichtete nämlich im Januar 1822, ein argentinischer Kaper sei dort von der Küstensignalstelle für ein preußisches Schiff gehalten worden, was nur deshalb leicht möglich gewesen sei, weil die argentinische Flagge blaue statt der preußischen schwarzen Streifen habe. Außerdem führe der Raubstaat Tunis gleichfalls eine schwarz-weiß-schwarze Flagge. Daraufhin wurde dann der Adler wieder in seine alten Rechte eingesetzt.

Deutsches Theater. Heute, Sonnabend, geht zum ersten Male die Operette „Hoheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher im Szene, die auch am Sonntag wiederholt wird. Sonntag nachmittag wird zu kleinen Preisen zum letzten Male der Schwank „Prinzchen“ gegeben. Anläßlich des ersten Auftretens des neu engagierten ersten Tenors Herrn Otto Beck vom Stadttheater in Kiel gelangt am Montag neueinstudiert Gounods „Faust“ zur Aufführung.

Jüdisches Theater. Im Stadttheater in der Großen Straße findet heute die erste Wiederholung von Hermann Sudermanns Komödie „Die Schmetter-

Die Revolution in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 3. Mai.

Der Generalissimus Alexejew ist an der Front von Riga eingetroffen.

General Potopow begibt sich nach Amerika, um sich dort mit den Vertretern der verbündeten Heere über die Organisation des Hinterlandes und über andere wirtschaftliche Fragen ins Einvernehmen zu setzen.

Ein Tagesbefehl des Generals Brussilow warnt die Soldaten vor Beziehungen, die der Feind mit ihnen anzuknüpfen wünsche, um sich auf diese Weise über die russischen Verteidigungsanlagen zu unterrichten.

Nach „Stockholms Tidningen" telegraphierte der Petersburger Vertreter der „Morningpost": Petersburg hat sich zur politischen Arena für Parteikämpfe entwickelt. Die Lebensmittelverhältnisse haben sich in den letzten Wochen keineswegs gebessert, und die persönliche Sicherheit ist geringer denn je. Die Gefängnisse scheinen mit Beamten des alten Regimes angefüllt zu sein. Diebe werden vom Gericht freigesprochen oder bekommen nur Verweise. Schwerere Verbrechen werden immer häufiger.

„Stockholms Dagblad" übernimmt aus finnischen Blättern die Mitteilung, daß der Offiziersrang im russischen Heer abgeschafft worden ist. Alle Mitglieder der Armee sollen nur noch Soldaten heißen, die kommandierenden Offiziere aber befehlshabende Soldaten.

Berliner Blätter melden: Die Nachricht eines englischen Blattes, wonach der Verband nichts dagegen einzuwenden habe, daß Rußland mit Oesterreich-Ungarn einen Sonderfrieden abschließe, hat angeblich in Italien lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, weil befürchtet wird, daß eine solche Verständigung auf Kosten der italienischen Ansprüche gehen würde.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera" berichtet über die wütenden Angriffe, denen Lenin und sein Anhang ausgesetzt sind. Das Komitee der Offiziere beantragte beim Arbeiter- und Soldatenrat die Verhaftung und Unschädlichmachung Lenins, aber der Antrag wurde im Namen der Freiheit abgelehnt. Auf den Straßen und in Versammlungen kommt es häufig zu heftigen Zusammenstößen zwischen den einzelnen Gruppen, wobei die Anhänger Lenins ihre Gegner verhaften und umgekehrt.

Eine Anordnung der provisorischen Regierung gewährt der Bevölkerung Vereins- und Versammlungsfreiheit.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Kopenhagen: Das Blatt „Socialdemokraten" hat von zwei bekannten russischen Parteigenossen, Romanow und Tartarinow, aus Brüssel eine Drahtung mit der Bitte erhalten, sie zu veröffentlichen und nach Petersburg an Tscheidse und Kerenski weiterzugeben. Die Drahtung lautet: „Eine Gruppe politischer Flüchtlinge in Brüssel bittet Euch eindringlich, energische Schritte zu unternehmen, um uns Gelegenheit zu schaffen, nach Rußland zurückzukehren im Austausch gegen eine gleiche Anzahl in Rußland internierter deutscher Zivilgefangener. Romanow, Tartarinow, Mitglieder der zweiten russischen Duma."

Nach einem Berliner Blatte meldet die „Times" aus Odessa: Infolge des Eisganges und der Schneeschmelze sind in Südrußland große Ueberschwemmungen eingetreten. In Kiew hörte die elektrische Beleuchtung auf. Die Wasserzufuhr ist abgeschnitten und der Straßenbahnverkehr steht still. Eine große Anzahl von Booten werden zu Rettungszwecken gebraucht. Die Ueberschwemmung hat sich durch einen Dammdurchbruch ausgebreitet. Bei Rostow sind weite Strecken am linken Don-Ufer unter Wasser.

Die belgische Frage.

Drahtbericht.

Berlin, 3. Mai.

Der Hauptausschuß des Reichstags erörterte heute u. a. die belgische Frage. Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei führte aus: Der einzige Weg, der zum Ziele führt, ist die staatliche Trennung von Vlamen und Wallonen. Ist ein Königreich Flandern für uns erreichbar, so bereitet der innerbelgische Dualismus eine annehmbare Lösung vor. Der Staatssekretär des Aeußeren erklärte, die Verwaltungstrennung werde in engster Fühlung mit dem Rat von Flandern bearbeitet und mache gute Fortschritte. Der Redner des Zentrums lehnte es ab, jetzt schon über die deutschen Kriegsziele in Belgien sich auszulassen. Aber unter allen Umständen müsse eine zielbewußte Vlamenpolitik geführt werden. Ein Mitglied der Deutschen Fraktion wies auf die Bedeutung der flandrischen Küste, auf die Notwendigkeit einer Flankendeckung für das niederrheinische Industrierevier und auf die Wichtigkeit des Hafens Antwerpen hin.

Inzwischen ist ein gemeinsamer Antrag aller Fraktionen eingelaufen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen behufs sofortiger Rückbeförderung der belgischen Zwangsarbeiter aus Nordfrankreich in ihre Heimat zu treffen.

Ein Redner der Konservativen erklärte, wir stünden nur vor der Frage, ob die flandrische Küste unter unseren Einfluß oder den Englands kommen soll. Seine Freunde müßten fordern, daß diese Küste unter deutschem militärischen Einfluß bleibe. Ministerialdirektor Dr. Lewald gab nähere Auskunft über die Durchführung der Verwaltungstrennung hinsichtlich der einzelnen Behörden. Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion erklärte, das Ziel müsse die Wiederherstellung Belgiens in einer Form sein, die auch den Wünschen der Belgier selbst, der Wallonen wie der Vlamen, entspreche. Das könne nur ein Belgien sein, unabhängig nach beiden Seiten hin.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 3. Mai.

Mazedonische Front: Schwaches Artillerietätigkeit. Nur nördlich Monastir, westlich des Wardar und auf der vorgeschobenen Stellung südlich des Doiran-Sees war das Artilleriefeuer zeitweilig ein wenig lebhafter.

Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehr- und Maschinengewehrfeuerwechsel, bei Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Gegen König Konstantin.

Der „Berliner Lokalanzeiger" erfährt aus Rotterdam: „Times" befürwortet in einem Artikel die möglichst schnelle Beseitigung des Königs Konstantin und seiner deutschfreundlichen Ratgeber, damit die militärischen Operationen auf dem Balkan ungehindert ihren Fortgang nehmen könnten.

Die Stockholmer Konferenz.

Privattelegramm.

Berlin, 4. Mai.

Die „B. Z. am Mittag" meldet: Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei entsendet zur Stockholmer Konferenz seine Mitglieder Scheidemann, Ebert und Müller, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Abgeordneten Molkenbuhr, David und Richard Fischer. Auch die Gewerkschaften werden drei Mitglieder entsenden.

Die bulgarischen sozialistischen Delegierten Sakarow, Drjidrow und Janulow, die an den Beratungen der Stockholmer Sozialistenkonferenz teilnehmen werden, sind am 3. Mai von Sofia mit dem Balkanzuge abgereist. Sie werden auf der Reise in den verbündeten Hauptstädten Aufenthalt nehmen, um sich mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Genossen zu besprechen. Zwei weitere Delegierte, Zankow und Pastuschow, werden am Sonntag abreisen.

Vandervelde, der Präsident des Internationalen Sozialistischen Büros, stellt unbedingt die Meldung in Abrede, daß er im Begriff sei, mit dem Sekretär Huymans an der am 15. Mai in Stockholm stattfindenden sozialistischen Konferenz teilzunehmen. Die Stockholmer Konferenz sei auf ihren eigenen Entschluß von holländischen Delegierten einberufen worden, die für die Dauer des Krieges zeitweilig dem ausführenden Ausschuß der Internationale zugeteilt sind. Weder der Präsident des Internationalen Sozialistischen Büros, noch die beiden anderen ständigen Mitglieder des ausführenden Ausschusses, Anzeele und Bertrand, seien gefragt worden.

In verschiedenen Berliner Blättern heißt es, die sozialistische Konferenz solle so lange zusammenbleiben, bis der Friede geschlossen sei.

Der holländischen Delegation der sozialistischen Internationale, die die Initiative zur Stockholmer Konferenz ergriffen hatte, hat sich die schwedische Delegation angeschlossen. Im vollen Einverständnis mit dieser wurde beschlossen, die anderen sozialistischen Parteien, so namentlich von Norwegen und Dänemark, gleichermaßen einzuladen, je einen Vertreter abzuordnen, um sich an dauernden Arbeiten zu beteiligen. Als Antwort auf das Telegramm der französischen Delegierten wurde beschlossen, daß besondere Konferenzen der Ausschüsse mit den verschiedenen Delegationen der übrigen Parteien vom 15. Mai ab stattfinden sollen. Diese Delegationen sollen aber volle Freiheit hinsichtlich der Teilnahme an der allgemeinen Konferenz haben, die nicht vor dem 10. Juni stattfinden wird, um den der Internationale angeschlossenen Parteien die Möglichkeit zu geben, die durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage zu prüfen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 3./4. 5. 1917.

3. 5.	7 nachm.	Temperatur	+ 5 C	Höchsttemperatur
4. 5.	1 vorm.	„	+ 0,5 „	+ 8,5 C
	7 vorm.	„	+ 1,5 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 8,5 „	— 1,5 C

Voraussichtliches Wetter:
Veränderlich, trocken, warm.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 241—245

Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

---

lingsschlacht" statt. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr abends; die Kasse ist von 10 Uhr vormittags an geöffnet.

Professor Horst Kohl †. Professor Horst Kohl, der bekannte Historiker und Bismarck-Schriftsteller, ist heute im Alter von 62 Jahren gestorben.

Konzert Dresdner Künstler in Wilna. Unter dem Protektorat Seiner Exzellenz des Herrn Generalobersten von Eichhorn findet, wie schon mitgeteilt, in Wilna demnächst ein Konzert Dresdner Künstler unter Leitung Seiner Exzellenz des Generaldirektors Dr. Grafen von Seebach ausgeführt von Mitgliedern der Kgl. Musikkapelle und der Hoftheater in Dresden statt. Die Aufführung findet Dienstag, den 8. Mai 1917, abends 8 Uhr, im Saale der „Lutnia", Wilna, Georgstraße 8, statt. Mitwirkende sind Hofopernsängerinnen Frau Horvat und Frau Merrem-Nikisch, Professor Bachmann, Konzertmeister Wille, Hofopernsänger Burg und Pauli. Die Eintrittspreise sind folgendermaßen festgesetzt: I. Parkett und Parkettlogen 1,50 Mark; II. Parkett und Balkonlogen 1 Mark; Balkon 0,50 Mark und Stehplatz 0,25 Mark. Eintrittskarten sind zu haben bei der Registratur Uferstraße 20. Zutritt nur für Heeresangehörige, deutsche Schwestern und Personen im Heeresgefolge.

Tolstois Gut als Nationaleigentum. In der russischen Presse ist die Anregung gegeben worden, daß Jasnaja Poljana, das frühere Besitztum Leo Tolstojs, vom Staate gekauft und zur Erinnerung an den Dichter dauernd als Nationaleigentum verwaltet werde. Der Gedanke hat sogleich freudige Zustimmung gefunden, doch stößt seine Verwirklichung auf mancherlei Schwierigkeiten. Nach Tolstojs Tode ist nämlich der Grund und Boden von Jasnaja Poljana zum größten Teile unter die Bauern verschenkt worden, und seine Witwe behielt nur das Herrschaftsgebäude selbst, sowie den Park und dazu ein kleines Stück Erde. Schon im Jahre 1912 hatte der damalige russische Finanzminister den Plan, daß der Staat den ganzen Besitz ankaufen sollte; auch war die Sache schon ziemlich weit gediehen, als es dem Oberprokurator des Heiligen Synods gelang, die Ausführung doch noch zu verhindern. Er erklärte es nämlich für unangängig, daß der Staat einen Besitz ankaufe, wo die Ueberreste eines von der Kirche in Bann erklärten Ketzers ruhten. Nun soll also der Plan von 1912 wieder aufgenommen und verwirklicht werden. Die Absicht geht dahin, daß Haus und Park in ihrem gegenwärtigen Zustande unangetastet bleiben sollen; auf den Ländereien sollen dann gemeinnützige Anstalten errichtet werden, die im Dienste der Volksaufklärung, des landwirtschaftlichen Unterrichts usw. stehen.

Ein neuer Weg zur Behandlung chronischer Infektionskrankheiten. Professor Rumpf berichtet unter dieser Ueberschrift in der „Münchener medizinischen Wochenschrift" über Anfänge zu einer Methode, die Desinfektionskraft des Jods zur Therapie mancher Erkrankungen, besonders der Lues und der Tuberkulose auszunutzen. Er hat schon 1890 die Einwirkungen von hochgespannten, durch eine Glasplatte unterbrochenen elektrischen Strömen auf den Menschen untersucht. Er fand, daß diese von ihm als oszillierend bezeichneten Ströme unter anderem imstande sind, Jod aus Jodsalzen freizumachen. An und für sich wird im Blute und den Geweben nach Verabreichung von Jodsalzen wahrscheinlich kein Jod frei, und die starke Desinfektionskraft des freien Jods kann also nicht ohne weiteres im Körper zur Wirksamkeit gebracht werden. Rumpf ließ nun oszillierende Ströme auf Menschen einwirken, die an Lues oder Tuberkulose litten, nachdem er ihnen vorher Jodnatrium eingegeben hatte. Er ist sich ganz klar darüber, wie schwer gerade bei chronischen Infektionskrankheiten die Einwirkung eines Heilverfahrens zu beurteilen ist und wertet das, was er an günstigen Beeinflussungen zu sehen geglaubt hat, äußerst zurückhaltend. Um so mehr hat man Grund, die Mitteilung des bekannten Gelehrten zu beachten.

Deutsche Musik in Holland. In Amsterdam ging am ersten der beiden Festspielabende, mit denen die deutsche Opern-Saison in Holland schließen soll, der „Fidelio" zur Aufführung. Die Regie führte Intendant von Gerlach. Kapellmeister Mengelberg, der es zum ersten Male übernommen, eine Oper zu dirigieren, bot mit seinem Amsterdamer Konzertgebouw-Orchester eine glänzende musikalische Leistung. Die Solopartien waren den Sängern Jadlowker, Bronsgeest, Liszewski, Knüpfer, Henke, Stieber und Bröl sowie den Damen Edyth Walker und Marie Krämer anvertraut. Das Opernhaus in Köln hatte seine Dekorationen und Kostüme zur Verfügung gestellt. Die in jeder Beziehung vorzügliche Aufführung wurde von dem ausverkauften Hause mit begeistertem Beifall aufgenommen. Der Kaiserlich deutsche Gesandte Dr. Rosen, der deutsche Generalkonsul Freiherr von Humboldt und viele Mitglieder der deutschen Kolonie wohnten dem Festabend bei.

Der gebildete Kriegslieferant. Einer meiner im Kriege plötzlich reich gewordenen Bekannten, so wird im „Figaro" erzählt, suchte in meiner Begleitung ein vornehmes Möbelgeschäft auf, um die Einrichtung für sein soeben gekauftes Schloß zu bestellen. Besonderes Interesse widmete er hierbei der Bibliothek, indem er gesonderte Abteilungen für Wissenschaft, Romane, Reisebeschreibungen usw. eingerichtet haben wollte. Dann meinte er: „Sie übernehmen doch auch die Beschaffung der Glasscheiben?" „Selbstverständlich," erwiderte der Verkäufer. „Und der Transport ist auch Ihre Sache, nicht wahr!" — „Gewiß". Befriedigt wandte sich mein Freund zur Türe; auf der Schwelle aber drehte er sich um und meinte: „Ja, und die Bücher . . . die besorgen Sie einfach auch mit, nicht wahr?"

13 Millionen 731000 Mark

kommen in der 349. Hamburger Staats-Lotterie zur Verlosung

Größter Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien:

Prämie I	M. 500000	1 Gewinn	M. 60000	1 Gew.	M. 7500
Prämie II	„ 300000	1 Prämie	„ 50000	1 Gew.	„ 6000
1 Gewinn	„ 200000	1 Gewinn	„ 50000	56 Gew. à	„ 5000
1 Gewinn	„ 100000	1 Prämie	„ 40000	2 Gew. à	„ 4000
1 Gewinn	„ 90000	1 Gewinn	„ 40000	128 Gew. à	„ 3000
1 Prämie	„ 80000	1 Prämie	„ 30000	2 Gew. à	„ 2500
1 Gewinn	„ 80000	1 Gewinn	„ 30000	212 Gew. à	„ 2000
1 Prämie	„ 70000	7 Gew. à	„ 20000	5 Gew. à	„ 1500
1 Gewinn	„ 70000	3 Gew. à	„ 15000	525 Gew. à	„ 1000
1 Prämie	„ 60000	16 Gew. à	„ 10000	639 Gew. à	„ 500

150 Gew. à M. 400
90 „ à „ 300
44174 „ à „ 250
220, 200, 175,
150, 125, 100,
75 und 35

46 020 Gewinne,
8 Prämien sowie
10 000 Freilose.

Ziehung I. Klasse 7. und 9. Juni.

Die Lotterie besteht aus 7 Klassen. Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.

Preis der Originallose
inklusive deutschen Reichsstempels beträgt:

	Für die erste Klasse	Für alle sieben Klassen
Ein achtel Originallos . .	Mark 1.25	Mark 25.00
Ein viertel Originallos . .	„ 2.50	„ 50.00
Ein halbes Originallos . .	„ 5.00	„ 100.00
Ein ganzes Originallos . .	„ 10.00	„ 200,00

Die Beteiligung kann mit jeder Klasse beginnen.

N. Gerh. Mellendorf

HAMBURG 36

Bestellbrief.
Ersuche um Zusendung von .... Los 1. Klasse
Hamb. Staats-Lotterie
Den Betrag von M. .... erhalten Sie gleichzeitig d. Postanw., ist einl. beigef.
(Das nicht Gewünschte durchstr.)

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Postbezirk: ....
Bemerkungen: ....
(Bitte deutliche Adresse.) Wil. Ztg.

Kino-Theater

R. Stremer

Große Straße 74.
Nur 2 Tage: 5. und 6. Mai.

Stuart Webbs. Ungeachtet der ungeheueren Kosten gelangten wir in Besitz dieses Bildes. Es wurde uns das Erstaufführungsrecht der höchstes Interesse und Ansehen allenthalben erregenden Serie des berühmten Detektivs **Stuart Webbs.**

Der Geisterspuk.

Spannendes Detektivdrama in 6 Akten. In der Hauptrolle der weltberühmte amerikanische Detektiv :::::: **Stuart Webbs.** ::::::

Die Feier in Doiran. Naturaufnahme. **Die Erlebnisse mit der Fußsocke.** Komisch.

Anfang 4 Uhr. Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. Großes Konzert-Orchester.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonnabend, den 5. Mai 1917:
Zum ersten Male! Zum ersten Male!
Hoheit tanzt Walzer.
Operette in 3 Akten von Leo Ascher.
Sonntag, den 6. Mai 1917:

Nachmittags zu kl. Preisen:
Prinzchen.
Schwank in 3 Akten von R. Misch.
Zum bestimmt letzten Male.

Abends:
Hoheit tanzt Walzer.
Operette in 3 Akten von Leo Ascher.
═ **Sonntagspreise.** ═

Montag: **FAUST.**

KINO-THEATER

„LUX“

Georg-Straße 11
Inh.: I. Krubicz.

Seltenes, inhaltsreiches Programm!

1. **DER ATTACHÉ.**
Grandioser Detektiv-Roman in 4 großen Teilen.

2. **Das dreiblättrige Kleeblatt,** Lustspiel in 2 Akten. 3. **Messter-Woche,** Naturaufnahmen. 4. **Der Uhu,** Naturbild.

Erstkl. Kino-Theater

„Helios“

850 Plätze
WILNA, Wilnaer Straße 38
(Ecke Georgstraße)

Vom 5. Mai 1917:
1. **Die Ufer Dalmatiens,** Natur. — 2. **Amorpfeile,** Posse.
3. **Der Steckbrief,** Sensationsdrama in 5 großen Teilen, mit den berühmtesten Detektiven.
I. Auf der Forschung. — II. Die Detektivs bei der Arbeit. III. Der Verdacht. — IV. Die Flucht. — V. Auf Tod und Leben.
4. **Die Schnellsohlerei,** Posse.

Anfang: Sonnabend und Sonntag um 1 Uhr, die andern Tage um 5 Uhr nachm.

Stadt-Theater (Grosse Strasse)
Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler

Heute, Sonnabend, den 5. Mai 1917:
Zum 2. Male **Zum 2. Male**
Die Schmetterlingsschlacht
Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 6 Uhr. ═ Spielleitung: L. Kadisohn.
Die Kasse ist von 10 Uhr morgens geöffnet.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

LOSE
235. Kgl. Preuß. Klassen-
171. Kgl. Sächs. Landes- **Lotterien**
349. Hamburger Staats-
zu planmäßigen Preisen zu haben bei
M. Braun, Wilna, Wallstraße 24/4 Ecke Trotzkastr.
—— **Auskünfte und Pläne frei!** ——

30—70%

kann jeder sparen, wenn er seine Einkäufe **nur** in der **billigsten Bezugsquelle für Militär-Einkäufer, Kantinen und Marketendereien** bei

W. Sall, Wilna, Chopinstraße 5
in der Nähe des Bahnhofs

besorgt. Sämtliche Waren, wie Ansichtskarten, Feldpost-Artikel und Schreibwaren, Rasier-Apparate, Rasier-Seife, Ersatz-Seife, Keks, sowie **Andenken von Wilna,** verschiedene Glas- u. Porzellanbilder mit hiesigen Ansichten, Schmucksachen aus echt russ. Münzen usw.

Wiederverkäufer verlangt meine neue **Preisliste!**
—— **Bitte auf meine Firma zu achten!** ——

Sonnabend, den 5. Mai 1917 findet im **Konzertsaal Kreingel** zu Gunsten der Teeküche des Wilnaer Vereins der Kunst-Arbeiter **ein großer Musik-Abend** unter Mitwirkung der Opernsängerin **K. Erfurth** statt. Das bek. lebende Bild vom Künstler Zassow „Der Traum des Malers“ wird auf Wunsch des Publikums wiederholt. **Eintrittskarten** am Tage des Konzerts von 11 Uhr vorm. an d. Kasse des Saales. Die Karten v. 17. März u. 10. April behalten Gültigkeit.

Unterstützt die Kinder

Im **Café „Parisien“** findet
am Sonnabend, den 5. Mai 1917
zugunsten der unbemittelten Schüler des jüdischen Gymnasiums, Rotgießerstraße 4
eine **interessante Pfand-Lotterie** statt.
Mehrere kostbare Sachen (zirka 1500), Eßwaren, Silbergegenstände,
auch einige originelle Skulpturarbeiten usw.
Preis: 1 Los 35 Pfennig, 3 Lose 1 Mark.
Anfang 12 Uhr mittags.

---

349. Geld-Lotterie
der
Hamburger Staatslotterie
in 7 Klassen.
Ziehung erster Klasse 7. u. 9. Juni 1917.
Haupt-Gewinn
(im glücklichsten Falle)
Mk. 1000000
(Eine Million)
spez.
I. Prämie **500000**
II. „ **300000**
I. Gewinn **200000**
usw. viele Mittelgewinne.
Preise der Lose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2,50
Bestellungen sind zu richten an
Albert Jarmulowsky
Hamburg 36, Königstrasse 14/16
Konz. Hauptkollekte.

Die **Ostbank für Handel und Gewerbe**

Darlehnskasse Ost

Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.

Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.

Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.

Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Anträge nehmen entgegen **sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.**

KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.

Samen zur Aussaat werden in der Drogen-Handlung **I. Gallai, Wilna** Saschetschestraße 17, verkauft.

Vollst. Offizier-Reitzeug zu verkaufen. Antokolstr. 121.



—— TRUSTFREI ——

Blaue Hand	St. 2	Pf.
Kios Sachsen	„ 3	„
Deutsche Macht	„ 3	„
Kleine Bayern	„ 3	„
v. Mackensen	„ 4,3	„
Fürsten	„ 5	„
Welt-Macht	„ 6,5	„

 **Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.** 

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 122
Sonnabend 5. Mai 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Teestuben-Idyll.

Die Teestuben in Baranowitschi haben bereits ihre Geschichte, obgleich sie erst anderthalb Jahre alt sind und sich kaum auf rechtmäßige Ahnen berufen können. Zwar gab es auch zur Zeit Nikolaj Nikolajewitschs, welch selbiger ja hier im Lager sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, Teestuben; aber die waren von anderer Art: vornehm sozusagen, mit Tischen bestellt, auf denen nicht selten eine Marmorplatte prangte, und mit Stühlen ausgestattet, die nicht nur eine zuverlässige Rücklehne, sondern auch vier zumeist gesunde Beine hatten. Es gab Gläser, die, ungezähnt, den Lippen der Durstigen nicht weiter gefährlich wurden, gab Untersatztellerchen und Teelöffel, Wandspiegel mit Spiegelglas und — wie die Zeitung geht — sogar Tischdecken, die zu keinem anderen als ihrem Tagesdienst herangezogen zu werden pflegten.

Das waren noch Zeiten und Teestuben!

Sie sind entschwunden und dahin. Nach ihnen war Zwischenaktspause. Eiszeit. Diluvium. Dann kam die neue Schöpfung. Nach dem Einzug der Oesterreicher und ersten Deutschen. Betriebsam, wie die Eingeborenen des Knotenpunktes sind, begannen sie die Konjunktur zu nutzen. Wo so viel neue Leute mit Ersparnissen und Bedürfnissen sich einfanden, mußte etwas getan werden.

Da fand eine der Bürgerinnen in irgend einer Schublade einen Kaffeelöffel oder Eßlöffel, dem es anzusehen war, daß ihn das Geschick zu Höherem bestimmt hatte. Mit Recht durfte er fordern, in einem Teeglas gerührt zu werden. Blieb also der wackeren Frau nichts übrig, als eine Teebude aufzumachen. Die Nachbarin besaß einen kostbaren Scherben, von dem ein Archäologe gewiß behauptet haben würde, daß er ein Glas sei bezw. gewesen sei. Und wenn ein Gelehrter sich zu dieser Feststellung gedrängt sah, mußte da eine einfache schlichte Frau von mittlerem Verstande nicht auf ihr Glas schwören? In ein Glas aber gehört Tee. Zu einem Tee eine Teestube. Und schon!

Dergestalt entstanden sie, die zahllosen seltsamen Schankstätten, die bald in einer engen, niedrigen Wohnstube, bald in einer schwarzen, schmalen Küche untergebracht waren und von Weiblichkeiten allerlei Aussehens und Alters verwaltet wurden. Da Baranowitschi ein Gasthaus oder auch nur ein ganz, ganz winziges, winkeliges Kneipchen nicht barg, wo der Soldat sein müdes Gebein unter einen Tisch stecken und sich an einem Trunk erlaben konnte, brauchten die mehr oder weniger zierlichen Töchter Hebes nicht lange unter der Tür zu stehen und ihre Einladungen den daherwandernden Feldgrauen zuzurufen und zuzunicken, bis sie ihr Budchen voller Gäste hatten. Man saß alsdann auf Stuhlruinen, Banktrümmern, auf umgestülpten Eimern, auf den eigenen Absätzen und Gott weiß was Menschlichem sonst noch und trank aus den sonderbarsten Dingen, die bisweilen einem Trinkgefäß nicht ganz unähnlich waren. Freilich was man trank, darüber gingen die Meinungen auseinander, wenn auch der Einheitspreis sich auf erfreulicher Höhe hielt und die Münder der stets vollzählig versammelten, sehr weitläufigen Teestubenbesitzerfamilie unaufhörlich Loblieder auf das eigene Gebräu sangen, dabei den Sud der Nachbarinnen wiederum kunstgerecht entadelnd.

Gewann das „Milieu“ schon durch die dauernde Anwesenheit besagter Familie, die vom Großvater bis herab zu dem krabbelnden Heer der Enkel und Urenkel reichte und liebevoll auch die üblichen zwei-, vier- und mehrfüßigen Haustiere umschloß, so daß man sicher und geborgen saß, gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge, — so machten sich diese Teestuben doch erst am Abend besonders malerisch, wenn ein sparsames Dreierlicht in dem Salon Platz nahm und in rührender Zurückhaltung immer wieder sein Flammenfähnchen einzog, um die zur Ruhe gegangenen kleinen und größeren Familienmitglieder den Blicken der Gäste zu entziehen.

Das deutsche Reinlichkeitsbedürfnis und der deutsche Ordnungssinn wandelten die urzuständlichen Teestuben um oder schlossen sie zu. Nur einige retteten sich in die bessere Gegenwart und gedeihen unter der Obhut jungfräulicher Huldinnen noch heute, wenn sie auch z. Zt. unzugänglich sind (die Teestuben!), indem daß die Fräuleins sich entschlossen haben, mit der Schaufel in der Hand ihre soziale Veranlagung dadurch zu dokumentieren, daß sie sich mit zahlreichen anderen Vertreterinnen ihres Geschlechts von einem deutschen Landstürmer durch den Ort führen und in der Beseitigung des Straßenschlammes unterrichten lassen. Schließlich hat eben jeder Mensch einmal das Bedürfnis, etwas Vernünftiges zu lernen.

L. Sch.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß § 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27. 10. 16 bis zum 5. d. Mts. wiederum die Meldescheine über die am 1. d. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 66a, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabteilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtigt werden.

Handelsabteilung beim Stadthauptmann. Infolge Verfügung des Herrn Chefs der Militärverwaltung Litauen heißt von jetzt ab die Warenabteilung beim Stadthauptmann ebenso wie bei den Kreisämtern „Handelsabteilung“ beim Stadthauptmann, und nicht mehr Warenabteilung. Ihre Tätigkeit bleibt die gleiche wie bisher.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Gefangenenbewachungsstelle Goldap.

10. Kompagnie.

Landsturm-Infanterie-Bataillon 20/I, Insterburg

Pawljukewitsch, Stanislaw, aus Obrutu
Petrussewitsch, Wladimir, aus Dembrowo
Podgaiski, Wizenti, aus Michala
Rudsi, Iwan, aus Mikuta
Saleski, Wladimir, aus Wilna
Senjut, Osip, aus Wilna
Sonko, Stanislaw, aus Wilna
Suchorowski, Juka, aus Ljaskowitz
Tatun, Peter, aus Kimilischki
Wilkowitsch, Boleslaw, aus Wilna
Wirko, Ignati, aus Krwasiski

11. Komp., Landst.-Inf.-Batl. 20, I.

Nedwetzki, Iwan, aus Wilna
Michalowski, Martin, aus Wilna
Beressowsky, Iwan, aus Wilna
Nameiko, Stefan, aus Wilna
Dinowades, Josef, aus Wilna
Jusis, Boleslaw, aus Wilna
Lawzenowitsch, Josef, aus Wilna
Czienkiewitsch, Osip, aus Wilna
Junwitsch, Stanislaw, aus Wilna
Gainko, Pawel, aus Wilna
Kuchta, Filipp, aus Wilna
Biljawsky, Stanislaw, aus Wilna
Staschukowetz, Bronislaw, aus Wilna
Saewsky, Josef, aus Wilna
Jurkewitsch, Kasimir, aus Wilna
Gioda, Ignati, aus Wilna
Obritzky, Michael, aus Wilna
Wilkewitsch, Michal, aus Wilna
Masbeler, Boleslaw, aus Wilna
Sokolow, Pawel, aus Wilna
Puchatschew, Josip, aus Wilna
Sabilski, Walentin, aus Wilna
Wladiko, Ossip, aus Wilna
Kriwitzky, Franz, Gouv. Wilna
Bujak, Stanislaw, Gouv. Wilna
Balasko, Alexander, Gouv. Wilna
Schokolowitsch, Wladeslaw, Gouv. Wilna
Wosanko, Kasimir, Gouv. Wilna
Doda, Ignat, Gouv. Wilna
Bartkewitsch, Alexander, Gouv. Wilna
Ljakow, Simon, Gouv. Wilna
Schukolowitsch, Wladislaw, Gouv. Wilna

12. Komp., Landst.-Inf.-Batl. 20, I.

Borkowski, Wladislaw, aus Wilna
Jurkowlana, Wikenti, aus Wilna
Chwal, Adam, aus Prudschany
Schilkow, Christof, aus Wessoschiszna
Derwsjanowski, Iwan, aus Plasowjce
Krant, Sewel, aus Glubocko
Rogawin, Mako, aus Woloschin
Gordon, Elia, aus Wilna
Nitjukewitsch, Michail, aus Mosjewitz
Pischt, Pawel, aus Pischtschio

(Weitere Listen folgen.)

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

71. Fortsetzung.

Da kam das Beben. Heinrich Potter, der so lange und standhaft das Gebrechen seines Leibes zu überwinden wußte, ohne eine Miene zu verziehen, der den Aerzten mit furchtlosen Augen zugesehen hatte, wie sie die Messer richteten — Heinrich Potter schlug nun die Augen nieder und fühlte mit einem Male den toten Arm schwer und schmerzhaft wie ein brennendes Weh.

Die Landungsbrücke hob sich aus der Ferne. Und da stand auch Sophie. Sie trug ihr einförmiges Schwarz. Sie hatte fieberrote Wangen. Und sie winkte. Winkte ins Ungewisse hinein, ehe sie Potter noch erkennen konnte. Die Glocke läutete. Das Rad stand still. Fender knurrten. In stimmungsloser Nüchternheit entstiegen zwei, drei Reisende dem Schiff. Sie eilten, ans Ufer zu kommen. Heinrich Potter war der letzte.

O du törichtes Menschenherz! Wie verschwistert Lachen und Weinen! Wie bebend und heldenhaft, trutzig und zag, königsstolz und hundeergeben! Als Potter den gesunden Arm um das Mädchen legte, wie sie dies schon halbverlorene Leben umschlungen hielt, wie sie sich in die Augen sahen und jedes im andern zu suchen schien, was es doch selber hineintrug . . . da war inmitten des Weltkrieges und des Spätherbsttages ein Blütenbaum jenes Lenzes aufgegangen, der zu den schönsten zählt auf dieser Erde.

Wortarm gingen sie langsam über den Steg. Und gingen durch die nickenden Gassen . . . und gingen vorbei an den schönen alten Häusern . . . an dem zur „Löwenzunft“ und dem der Reichlin von Meldegg . . . und gingen am Barfüßerturm vorbei, dessen Mörtel mit Wein gemischt ist . . . und gingen zum Münster. Zwei helle, kinder-treue, wunderbar einfältige Seelen: der versehrte Siegfried aus Oesterreich und die blonde junge Frau aus dem Hegau. Im Münster aber war's kühl und gottesstill. Wie rastende Schwalben blieben sie scheu an der Pforte stehen und schauten in das Sterngewölbe empor; sie wußten kaum, weswegen sie gekommen waren. Sie sprachen nicht und beteten nicht. Sie standen nur reglos still, demütig in ihr Schicksal hineingelächelt. Und als sie wieder draußen waren in der wärmeren Luft der freien Natur, da küßten sie sich mitten auf dem menschenleeren Platz und sagten einander, daß sie sich liebten.

Die ersten Tage waren wie goldgelber Blätterfall: eine schöne Wehmut. Die beiden standen urplötzlich in einer neuen Welt, hilflos dem Augenblick preisgegeben, vermählt und doch heimatlos. Der einarmige Glockengießer von Ueberlingen und seine jungfräuliche Gattin waren kein alltägliches Paar. Als sie den Abend in Sophiens Mädchenkammer beieinander saßen — den ersten seit ihrer Trauung in der Bregenzer Domkirche — do sahen sie einander in die Augen und schwiegen endlos lange. Etwas unsagbar Bitteres wollte sie überkommen, etwas siedeheiß Aufbrennendes, die ganze Qual tiefempfundener Ohnmacht vor dem Schicksal.

Dann begann Potter zu erzählen. Er sprach einfach und still. Aber die ringende Zeit und das Wunder des Todes sprachen für ihn. Er erzählte von dem knirschenden Sterben dort draußen auf der polnischen Erde, das so unverklärt und doch so selbstverständlich ist; von den Tausenden Schmerzzerrissener in verlorenen Gräben und vergessenen Häusertrümmern, die, vertriebenen Tieren gleich, röchelnd ihr Leben verhauchen; von schleichenden Fiebernächten auf wankenden Krankenwagen, die sich durch Gräberwüsten an ihr furchtbares Ziel hindurchkreischen; von Kindern, aus ihrem eigenen reinen Gottvertrauen in eine zukunftlose Gegenwart gestoßen; erzählte von erblindeten Farbenmeistern und ertaubten Tonkünstlern, von lahmgewordenen Gipfelstürmern und armlosen Bildhauern; von dem ganzen niedergemähten Ackerfeld kostbarster Menschensaat.

Und wie er sprach und erzählte, schwand die eigene, zornige Bitterkeit aus dem Gemach, eine Tür sprang auf nach den Untiefen des allgemeinen Menschenleides. Allmählich — von Wort zu Wort, von Gedanken zu Gedanken — erwachte die Zuversicht wieder in seinem glückbereiten Herzen, er begriff sein Schicksal ganz und lachte befreit und befreiend.

„Da bin ich, Sophie. Keiner kann sagen, ich hätt' meine Pflicht nicht getan. Und was der tote Arm bedeutet — das soll mich keine Träne kosten. Den hab ich hingelegt für meine Vorarlberger Heimat. Wenn du mich noch lieben kannst wie zuvor — dann ist alles beim Alten. Kannst du das, Sophie?“

Sie lehnte sich dicht gegen seine breite Brust. Liebkosend streichelte sie den gesunden Arm. Sie fühlte: der war stark genug für zwei.

So saßen sie lang und schweigend. Und wie sich der Abend zur Nacht verdunkelte, stieg etwas Helles in ihren Seelen auf: der Sinn ihres Schicksals. Sie fühlten eine gebieterische Berufung in sich, aus dem verwundeten Glück mit Treue und Trotz ein neues zu erzwingen, all das Unverwüstliche, Feste, Mutige in sich aufzurütteln, um den Acker bebauen zu helfen, den die Hunderttausend Todzerfetzter auf den Blutfeldern draußen urbar gemacht hatten.

Es schlug zehn und elf. Längst stand die Nacht vor den Fenstern und hauchte die Scheiben an. Im alternden Laube raschelte der Blättertod. Durch die Mädchenstube voll blühseliger Hochzeitsträume floß die herbe Gegenwart. Und wo ein Lächeln leben konnte, galt es nur einzig der Zukunft.

Noch immer saßen die beiden reglos und still.

So hielt Heinrich Potter Brautnacht mit seiner jungen Frau.

(Fortsetzung folgt.)

349. Hamburger Staats-Lotterie.

100000 Lose, 46020 Gewinne und 8 grosse Prämien. — Zur Auslosung gelangen — Es gewinnt fast jedes zweite Los.

13 Millionen 731000 Mark.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark.

Höchster Gewinn ev.

Mark 900 000	Mark 880 000	Mark 860 000	Mark 840 000	Mark 820 000
„ 890 000	„ 870 000	„ 850 000	„ 830 000	„ 810 000 usw.

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien der Hamburger Staats-Lotterie:

Prämie I	Mark 500 000	—	Mark 500 000
Prämie II	„ 300 000	—	„ 300 000
1 Gewinn	„ 200 000	—	„ 200 000
1 „	„ 100 000	—	„ 100 000
1 „	„ 90 000	—	„ 90 000
1 Prämie	„ 80 000	—	„ 80 000
1 Gewinn	„ 80 000	—	„ 80 000
1 Prämie	„ 70 000	—	„ 70 000
1 Gewinn	„ 70 000	—	„ 70 000
1 Prämie	„ 60 000	—	„ 60 000
1 Gewinn	„ 60 000	—	„ 60 000

1 Prämie	Mark 50 000	—	Mark 50 000
1 Gewinn	„ 50 000	—	„ 50 000
1 Prämie	„ 40 000	—	„ 40 000
1 Gewinn	„ 40 000	—	„ 40 000
1 Prämie	„ 30 000	—	„ 30 000
1 Gewinn	„ 30 000	—	„ 30 000
7 Gewinne	„ 20 000	—	„ 140 000
3 „	„ 15 000	—	„ 45 000
16 „	„ 10 000	—	„ 160 000
1 Gewinn	„ 7 500	—	„ 7 500
1 „	„ 6 000	—	„ 6 000
56 Gewinne	„ 5 000	—	„ 280 000

2 Gewinne	Mark 4 000	—	Mark 8 000
128 „	„ 3 000	—	„ 384 000
2 „	„ 2 500	—	„ 5 000
212 „	„ 2 000	—	„ 424 000
5 „	„ 1 500	—	„ 7 500
525 „	„ 1 000	—	„ 525 000
639 „	„ 500	—	„ 319 500
150 „	„ 400	—	„ 60 000
90 „	„ 300	—	„ 27 000
44174 „	„ 250, 220, 200, 175, 150, 125, 100, 75 und 35.		

Ferner 10 000 Freilose à 10 Mark.

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen

Preis der Originallose I. Klasse einschliesslich deutschen Reichsstempels beträgt:

1/8 Originallos M. 1.25	1/4 Originallos M. 2.50.	1/2 Originallos M. 5.—.	1/1 Originallos M. 10.—.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 7. und 9. Juni 1917 statt.

C. F. Gottlob, Lotterie-Büro, Hamburg, Elebeken 2

Die Gewinn-Aussichten sind so grosse, dass man die Beteiligung an der Hamburger Staats-Lotterie auf das Wärmste empfehlen kann. Keine andere Lotterie bietet einen so grossen Höchstgewinn! Schon in der ersten Klasse kann auf 1/1 Los zum Preise von M. 10.— ein Gewinn von evtl. M. 50000 erzielt werden. Bei den folgenden Klassen steigern sich die Gewinn-Aussichten in namhaftester Weise bis zu einer Höhe von eventuell

M. 1000 000 in der letzten Klasse!

Schon sehr oft hatte ich das Vergnügen, meinen Kunden die allergrößten Treffer auszahlen zu können.

Hier bitte abtrennen!

Auftrags-Brief
an das Lotterie-Büro
C. F. Gottlob in Hamburg 36.
Ersuche um Zusendung von
.... Los
der garantierten Hamburger Staats-Lotterie
Den Betrag dafür:
Mk. ....
erhalten Sie anbei — erhalten Sie gleichzeitig per Postanweisung
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Grösster Gewinn 7. Klasse eventuell Mk. 1000000

Name:
Beruf:
Wohnort:
Postbezirk:
Bemerkungen:

Bitte deutliche Adresse!

Wil. Ztg.

Gute Speise-

ZWIEBELN

Pfund 65 Pfg., Zentner 60 M.

MARKUS SCHER

Fruchthandlung

Georgstraße 7 und Schloßstraße 24.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Haupt- und Schluss-Klasse

der 9. Preuß.-Süddeutschen (235. Kgl. Preuß.)

Klassen-Lotterie

Ziehungen v. 8. Mai bis 4. Juni 1917 werktägl.

174000 Gewinne u. 2 Prämien m. M. 64413160 darunter

2 Hauptgew. zu 500000 = 1000 000 Mark

2 Prämien zu 300 000 = 600 000 Mark usw.

Kauflose: 1/1 200 M. 1/2 100 M. 1/4 50 M. 1/8 25 M. hier vorrätig

Lose zu haben bei:

„OPTIPHOT", WILNA, Große Str. 96

Die Lose zur 1. Klasse der 349. Hamburger Staats-Lotterie, Ziehung am 7. und 9. Juni 1917, sind ebenfalls zum planmäßigen Preise zu haben.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik — Apparatefabrik — A E G — Turbinenfabrik — Kabelwerk

Glühlampenfabrik

Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken, elektrischen Bahnen und elektrochemischen Anlagen

---

Wenn Sie wirkl. billig u. preiswert kaufen wollen

verlangen Sie überall nur „SEMPER-IDEM" **KEKS**

Fabrik und Hauptniederlage

WARSCHAU, Widokstr. 22, Wohnung 19.

Erste Querstraße vom Wiener Bahnhof.

Kriegspostkarten

vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowicz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst" usw. 100 Stück 2,50 M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 3,— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gebrüder Hochland Verlag,

KÖNIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.